

Thurgau



Blätter aus dem Thurgauer Wald

Informationen für Waldeigentümer und Forstreviere
19. Jahrgang, Nr. 2, April 2012



Geschätzte Leserinnen und Leser

Bereits ist das erste Quartal des Jahres 2012 vergangen und damit sind auch die Hauptarbeiten in der Holzerei abgeschlossen. Leider präsentiert sich die allgemeine Lage auf dem Holzmarkt nach wie vor nicht sehr gut, weshalb die Nutzung eher gering ausgefallen sein dürfte. Insbesondere beim Laubholz bestehen Absatzprobleme und die Preise sind sehr tief.

Nach der Ernte geht es nun auch darum, den Nachwuchs zu sichern. In Ergänzung zur Naturverjüngung soll auch gepflanzt werden. Bei Pflanzungen ist aber der Grundsatz «Qualität vor Quantität» sowohl bezüglich Pflanzverfahren als auch bezüglich Pflanzenmaterial zu beachten.

Nebst dem Fokus auf die Bestandesbeurteilung gilt es auch den Borkenkäfer nicht aus den Augen zu lassen. Trotz einer geringen Ausgangspopulation bleibt auf käferungünstige Witterungsverhältnisse im Verlaufe des ganzen Jahres zu hoffen, da sich der Käferbestand bei langanhaltendem trockenem und warmem Wetter bekannterweise sehr schnell vermehren kann. Allenfalls befallene Bäume oder fängisches Material müssen daher rechtzeitig aus dem Wald abgeführt werden.

Am 21. März wurde einmal mehr der Internationale Tag des Waldes begangen. Seitens des Forstamtes wurde die Gelegenheit genutzt, zusammen mit dem Sportamt und Vertretern der Jugendorganisationen die Thematik Jugendlager zu präsentieren. Dank einem Merkblatt steht den Jugendorganisationen neu ein Hilfsmittel zur Verfügung, das ein koordiniertes Vorgehen bei der Lagerplanung unterstützen und einen besseren Informationsaustausch fördern soll.

Im Bereich NFA sind in den letzten Wochen die Verhandlungen zwischen den Forstrevierkörperschaften und dem Forstamt geführt worden. Es geht dabei um die Programme Waldwirtschaft (v. a. Jungwaldpflege), Schutzwald und Biodiversität. Insgesamt kann festgestellt

werden, dass sich die Wünsche und Anliegen der Reviere weitgehend mit dem Angebot von Bund und Kanton decken.

Seit geraumer Zeit und aktuell stärker denn je wird das Thema erneuerbare Energien auf verschiedensten Stufen diskutiert. Der Wald kann dazu seinen Beitrag leisten. An einer Veranstaltung in Felben wurde auf ein gelungenes Projekt eines Wärmeverbundes aufmerksam gemacht. An dieser Stelle sei auch auf die Broschüre «Nutzung Energieholz – Aktueller Stand» verwiesen, die bereits Mitte Dezember des letzten Jahres von der Abteilung Energie publiziert worden ist (siehe www.energie.tg.ch). Darin wird namentlich das noch verfügbare Potenzial von Holzenergie dargestellt. Es gilt in diesem Zusammenhang aber auch darauf hinzuweisen, dass bei der Holznutzung das Belassen von einem gewissen Anteil an Astmaterial im Bestand für den Nährstoffhaushalt des Bodens und für die Artenvielfalt von zentraler Bedeutung ist.

Die Witterung im vergangenen Monat März präsentierte sich nicht nur frühlingshaft, sondern schon fast frühsummerlich. Wir hoffen, dass der April seinem Namen alle Ehre macht und mitunter auch einige Regentage bringen wird. Ich wünsche Ihnen einen schönen Frühling bzw. Frühsommer.



Daniel Böhi
Kantonsforstingenieur

INHALT

Forstamt und Forstdienst

Abschluss der ersten Periode des neuen Finanzausgleichs (NFA) 2008 bis 2011	5
Borkenkäfersituation – Rückblick 2011 und Ausblick 2012	9
Das Sonderwaldreservat Liebburg ist in Kraft	10
Organisation von Jugendlagern im Wald und am Waldrand erleichtern	11
Revierbesuche von Kantonsforstingenieur Daniel Böhi	12
Stichprobeninventur im Revier Romanshorn	13
Die Bachmann Forst GmbH demonstrierte den neuen Mobilseilkran Syncrofalke	14

Aus den Verbänden

Bodenseeholzgant – Zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten	17
Energieholzpotenzial in Wärmeverbänden nutzen wie in Felben-Wellhausen	18
Jahresversammlung Verband Thurgauer Forstpersonal am 16. Mai in Güttingen	20

Diverses

Die Bevölkerung nutzt und schätzt den Schweizer Wald	21
--	----

ABSCHLUSS DER ERSTEN PERIODE DES NEUEN FINANZAUSGLEICHS (NFA) 2008 BIS 2011

Die erste Periode 2008 bis 2011 des neuen Finanzausgleichs (NFA) ist zu Ende gegangen. Das Forstamt kann nun Bilanz über diese Vierjahresperiode ziehen.

Die Herausforderung im Jahr 2007 war gross: Erstmals musste mit der Umstellung auf den neuen Finanzausgleich eine Vierjahresperiode budgetiert und die Mittel auf die Forstreviere verteilt werden. Bei der Jungwaldpflege konnte sich das Forstamt auf langjährige Mittelwerte abstützen, bei den andern Leistungen wie Holzlogistik, Waldreservate, Altholzinseln oder Waldränder waren aber keine Erfahrungswerte vorhanden. Hier kam der Vorteil der Programmvereinbarung zum Tragen: Das Bundesamt für Umwelt BAFU hatte mit dem Kanton die Ziele, die Leistungsmengen und die Finanzen über die ganze Waldfläche und über die ganze Vertragsdauer vereinbart; die Feinverteilung und Setzung von Schwerpunkten lag dagegen in der Verantwortung des Forstdienstes. Mit dieser Trennung in strategische und operative Verantwortung war eine gute und effiziente Arbeitsteilung vorprogrammiert, wie die Erfahrungen nun zeigen. Basis für diese generelle Umstellung war auch

eine Revision des Waldgesetzes. Entscheidend war dabei die Neuerung, dass mit den Forstrevieren Leistungsvereinbarungen abgeschlossen wurden, in denen die Ziele und die Mittelverwendung für die Waldeigentümer geregelt wurden. Wichtigste Kennzahl in diesen Vereinbarungen war nebst den Flächenzielen die Höhe des Kontingents, über das jedes Revier für Waldpflege, Biodiversitätsmassnahmen und Schutzwaldpflege verfügen konnte.

Die Ziele und Angebote des Bundes

Der Bund hatte 2008 seine Ziele und finanziellen Angebote in vier Programmvereinbarungen gepackt, die unterschiedliche administrative Bereiche abdeckten:

Waldwirtschaft

- 2836 Hektaren Jungwaldpflege
- 400 000 Kubikmeter Vermittlung über Holzvermarktungsorganisationen
- Bildung einer Organisationseinheit zur gemeinsamen Waldbewirtschaftung

Wald-Biodiversität

- 600 Hektaren Waldreservate mit Schwerpunkt Sonderwaldreservate



Ziel des Bundes ist die Förderung von Waldwirtschaft, Schutzwald und Schutzbauten sowie Wald-Biodiversität. Im Bereich Waldwirtschaft wird unter anderem auch eine vermehrte Holzvermittlung über Vermarktungsorganisationen angestrebt. Foto: Claudia Meile

- 130 Hektaren Altholzinseln
- 30 Hektaren Waldrandpflege
(= 30 000 Meter)
- 40 Hektaren neuer Eichenwald
- 4 Hektaren Pflanzung seltener Baumarten
- 114 Hektaren Waldlebensräume gepflegt

Schutzwald

- 60 Hektaren gepflegter Schutzwald
(nach Bundesdefinition)

Schutzbauten

- Behebung von (Unwetter-)Schäden an Waldstrassen oder im Hangverbau

Ergebnisse 2008 bis 2011

Das Forstamt richtete eine laufende Kontrolle der ausgeführten Massnahmen ein, um insbesondere bei der Jungwaldpflege über den Stand der Zielerreichung informiert zu sein. Auch bei der Wald-Biodiversität gaben laufend nachgeführte Tabellen Auskunft über den Stand der Umsetzung. In der Halbzeit



In der ersten NFA-Periode konnten 54 Hektaren Altholzinseln mittels Vereinbarungen geschützt werden. Foto: Forstamt

(Anfang 2010) erhielten die Forstreviere einen Zwischenstand, aus dem sie auch den noch bestehenden Handlungsbedarf ableiten konnten. Mit Abschluss des Rechnungsjahres 2011 sind nun folgende Ergebnisse dokumentiert:

Waldwirtschaft

- 3393 Hektaren Jungwald gepflegt
- 146 260 Kubikmeter Holz vermittelt in der Holz TG-Süd, Holz Thurgau AG und der Holzmarkt Ostschweiz AG.
- Eine Organisationseinheit zur gemeinsamen Waldbewirtschaftung kam nicht zustande, da viel zu hohe Hürden bestehen (Eigentumseinschränkungen).

Wald-Biodiversität

- In Ergänzung zu den bis 2008 bereits bestehenden Waldreservaten mit einer Gesamtfläche von 910 Hektaren konnten bis Ende 2011 weitere 750 Hektaren in Kraft gesetzt werden.
- 54 Hektaren Altholzinseln vereinbart
- 47 Hektaren oder 47 000 Meter Waldränder gepflegt (je zur Hälfte Ersteingriffe und Nachpflege-Eingriffe)
- 65 Hektaren neue Eichenwaldflächen angelegt
- 351 Hektaren Waldlebensräume gepflegt
- Eine flächige Pflanzung von seltenen Baumarten ist nicht ausgewiesen.

Schutzwald

- 80.8 Hektaren Schutzwald mittels Holzschlägen oder Nachpflege gepflegt

Schutzbauten

- Dieser Kredit wurde infolge ausbleibender Projekte nicht beansprucht.

Über weite Strecken konnten somit die mit dem BAUFU vereinbarten Flächen und Mengen erreicht bzw. sogar deutlich übertroffen werden. Ende März 2012 erhielt das BAUFU die Kurzberichte vom Forstamt. Es wird diese bis Mitte Jahr beurteilen und dem Kanton rück-



In den letzten vier Jahren wurden 47 Hektaren oder 47 000 Meter Waldrand zugunsten der Biodiversität gepflegt. Foto: Ruedi Lengweiler

melden, ob die Programmvereinbarungen als erfüllt betrachtet werden oder ob allenfalls bei einzelnen Bereichen ein Nachbesserungsbedarf besteht.

Erfahrungen im Forstamt mit dem NFA

Die Umstellung auf das Verfahren nach NFA bildet eine Zäsur in der forstlichen Förderpolitik. Entsprechend reichhaltig sind die mit dem neuen System gemachten Erfahrungen, u. a.:

- Die Verhandlungen mit dem BAFU sowie das einverlangte Reporting beanspruchen wenig Zeit. Solange es auf der strategischen Ebene richtig positioniert wird, ist der administrative Aufwand gering und die Effizienz hoch. Im Vergleich mit der früheren Projektadministration schneidet das NFA-System wesentlich besser ab.
- Statt umfangreicher Projekte (Berichte, Kostenvoranschlag, Abrechnung) konzentriert sich das BAFU auf Stichprobenkontrollen in den Kantonen. Dabei wird insbesondere Wert auf ein Fachgespräch vor Ort und auf den Erfahrungsaustausch gelegt. Über den Fortschritt der Umsetzung lässt sich das BAFU mit jährlichen Kurzberichten informieren.
- Der Aufwand für die Leistungsvereinbarungen mit den Forstrevierern ist zu Beginn und am Schluss der NFA-Periode beachtlich; allerdings ist zu betonen, dass mit einer einmaligen Aktion alle vier Jahre auch eine zielgerichtete Diskussion der Schwerpunkte erfolgen kann. In den Zeiträumen dazwischen fällt ein bescheidener Kontrollaufwand im Forstamt an. Für die Forstkreise sind indessen die Leistungsvereinbarungen über vier Jahre ein sehr zweckmässiges Führungsinstrument.
- Die verfügbaren Finanzen müssen nicht jährlich im Rahmen der laufenden Budgets, sondern erst nach vier Jahren abgerechnet werden. Mit einer Kontrolle des jährlichen Saldos ist die Mittelbewirtschaftung des Kredits effizient und unkompliziert.
- Bei der Jungwaldpflege stützt sich die Pauschalabrechnung auf die aktuelle Baumartenzusammensetzung und die Standortgerechtigkeit. Naturnahe Bestände erhalten bei der Pflege eine deutlich höhere Pauschale. Der Waldeigentümer kann nach der Beratung durch die Revierförster damit wählen, ob die Anreize ausreichen, langfristig die waldbaulichen Risiken zu minimieren. Eine



Beiträge für standortgerechte, naturnahe Jungwaldbestände sollen Anreize schaffen, damit die waldbaulichen Risiken langfristig minimiert werden. Foto: Claudia Meile

Auswertung über die einzelnen Pauschalkategorien zeigt, in welchem Mass Flächen und Beiträge verteilt sind. Das Überwiegen der höchsten Pauschale A belegt denn auch, dass die Förderung der standortgerechten Bestände greift.

Erfahrungen bei den Forstrevieren

- Die Leistungsvereinbarung ist ein effizientes Instrument, das dem einzelnen Forstrevier einen hohen Gestaltungsfreiraum in der Umsetzung gewährt. Wann welche Massnahme innerhalb der vier Jahre gemacht wird, ist nicht entscheidend. Diese Freiheit ist auch wichtig, da das Aufgleisen von Projekten im Privatwald, oft mit diversen Eigentümern, eben auch eine Vorlaufzeit benötigt.
- Mit periodischen Auszahlungen an die Forstreviere, je nach Eingabe, können die Bedürf-

nisse der Forstreviere laufend gedeckt werden. Wie viel pro Jahr abgerechnet wird, ist dem Forstrevier überlassen.

- Das zugesicherte Kontingent über die vier Jahre gibt dem Forstrevier den Rahmen vor. Damit dieser nicht zu starr ausfällt, hat das Forstamt in der Periode 2008–11 einen «Erfüllungsspielraum» von plus minus 20 Prozent definiert. Wird ein Kontingent zu wenig oder überbeansprucht, so kann das Forstamt auf Antrag auch eine Anpassung der Verteilung vornehmen.

Aufgrund der bis Ende März 2012 weitgehend abgeschlossenen Gespräche auf Revierebene zur neuen Periode 2012–15 besteht ein Konsens, dass das im Thurgau praktizierte NFA-System sich bewährt hat.

Ausblick auf die Periode 2012 bis 2015

Im Dezember 2011 hat der Grosse Rat den NFA-Kredit für den Wald für die Jahre 2012 bis 2015 genehmigt. Nach der momentan geltenden Verteilung wird etwas mehr als die Hälfte für die Jungwaldpflege und etwas mehr als ein Drittel für die Wald-Biodiversität ausgegeben, der Rest ist für Schutzwald und Schutzbauten reserviert.

Die Programmvereinbarungen mit dem BAFU sind bereits letztes Jahr ausgehandelt worden und nun unterzeichnet. Bund und Kanton fördern nach wie vor in erster Linie die standortgerechte Jungwaldpflege. Bei der Wald-Biodiversität setzt der Bund auf den Schutz und die Pflege ökologisch wertvoller Flächen (Auen und Reservate); zudem sind Eichen zu fördern und zu erhalten, Lebensräume aufzuwerten und Waldränder stufig zu gestalten.

Diese Zielsetzungen sind wichtige Signale für die Kontinuität in der Förderpolitik von Jungwaldpflege und Biodiversität für die nächsten vier Jahre.

*Gerri Schwager
Forstamt, Planung und Beiträge*

BORKENKÄFERSITUATION – RÜCKBLICK 2011 UND AUSBLICK 2012

Die im Thurgau durch den Buchdrucker befallene Menge Fichtenholz war im Jahr 2011 im Vergleich zum Vorjahr deutlich geringer und betrug 2200 Kubikmeter. Das zügige Aufrüsten von befallenen Bäumen und die häufigen Regen- und Kälteperioden im Sommer waren die Hauptgründe für den tiefen Befall.

Die Schadholzmenge bewegte sich im Bereich der Jahre vor dem Sturm Lothar. Damit kann von einer normalen Käfersituation gesprochen werden. Ein eiserner Bestand von Borkenkäfern gehört zu einem intakten Waldökosystem.

Die Fangquote der 93 aufgestellten Käferfallen lag im Jahr 2011 mit 15 604 Käfern pro Falle um 4000 Käfer tiefer als im Vorjahr. Erfreulich ist der Rückgang der neu entstandenen Käfernester auf 23 (2010 waren es 80). Die Anzahl Käfernester war seit dem Sturmereignis Lothar noch nie so tief.

Entwicklungsprognosen

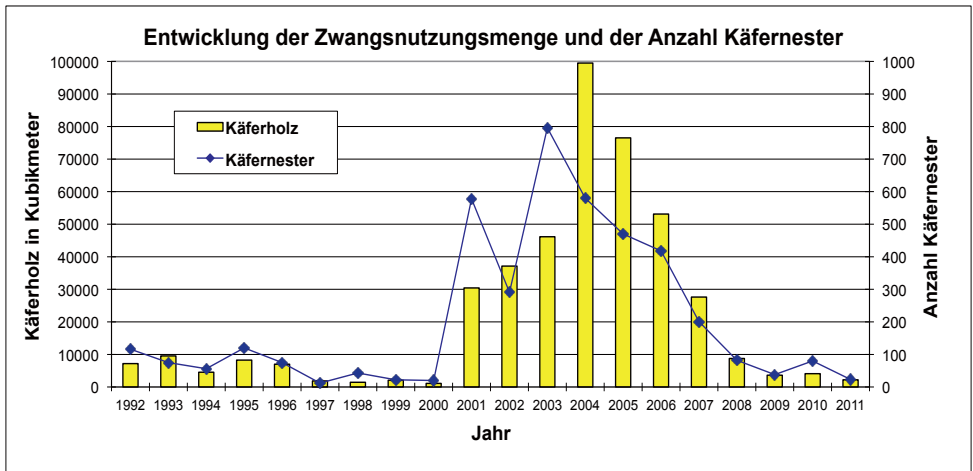
Im Frühjahr 2012 wird die Ausgangspopulation des Buchdruckers gering sein. Die Wasserversorgung (Schnee und Regen) war in den letzten vier Monaten deutlich unter den lang-

jährigen Mittelwerten. Vor allem die Periode November bis Mitte Dezember war praktisch ohne Niederschläge. Für den Austrieb im Frühling steht wenig Wasser zur Verfügung, sollte der April nicht überdurchschnittlich regenreich werden. Eine anhaltende Trockenheit kann die Situation schlagartig wieder verschärfen und neues Brutmaterial schaffen. Ohne aufmerksame Überwachung gefährdeter Bestände samt konsequentem und rechtzeitigem Fällen sowie Abführen befallener Bäume kann die Käferpopulation wieder anwachsen.

Präventionsmassnahmen

An der Strategie der «sauberen Waldwirtschaft» ist weiterhin festzuhalten. Bäume mit Befall (Käfer noch drin!) sollten bis spätestens Ende April aufgerüstet und abgeführt werden. Abgestorbene Bäume, bei denen der Käfer ausgeflogen ist, sollten stehengelassen werden. Diese sind wichtig für Nützlinge wie z. B. den Ameisenbuntkäfer, dessen Entwicklungszyklus erst drei bis vier Wochen später vollendet ist als jener des Borkenkäfers.

Ruedi Lengweiler



Entwicklung der Käferholzmenge und der Anzahl Käfernester seit 1992. Grafik: Forstamt Thurgau

DAS SONDERWALDRESERVAT LIEBBURG IST IN KRAFT

Neuste Perle in der Kette von Eichenschutzgebieten entlang dem Bodensee ist das gut 44 Hektaren grosse Sonderwaldreservat Liebburg in den Gemeinden Bottighofen und Lengwil. Der Regierungsrat hat die zugehörige Schutzanordnung rückwirkend auf den 1. Januar 2012 in Kraft gesetzt. Die Bürgergemeinde Bottighofen, der Bund (VBS/Armasuisse) sowie zwei grössere private Waldeigentümer leisten damit einen tatkräftigen Beitrag zur langfristigen Erhaltung dieser grossartigen, ganz besonders schützenswerten Waldlandschaft.

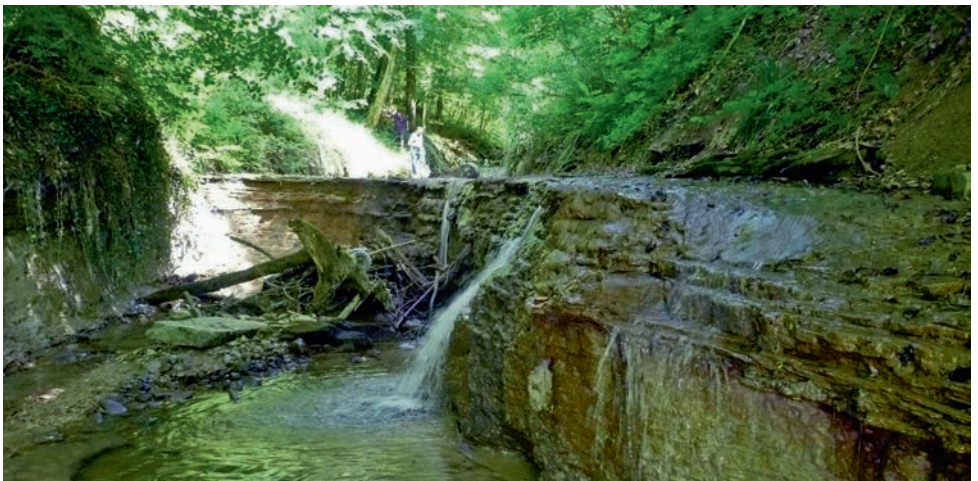
Neben grossflächigen Beständen mit mächtigen Alteichen ist auch ein schöner Teil des naturgeschichtlich spannenden Stichbachtobels Kernelement dieses neuen Waldreservates. Besonders bemerkenswert ist, dass die Bürgergemeinde Bottighofen als erste öffentliche Waldeigentümerin im Kanton bereit war, ihr gesamtes Waldeigentum von mehr als 28 Hektaren in ein Reservat zu integrieren. Wegleitend war dabei die Erkenntnis, dass es sinnlos ist, Waldreservate nach einer sturen Quotenregelung auszuscheiden. Diese sind



Der Schutz grosskroniger Alteichen hat im Waldreservat Liebburg Priorität. Foto: Ruedi Lengweiler

unabhängig vom Eigentum, je nach Vorhandensein besonders wertvoller Waldstandorte, Strukturen und Bestände zu bilden. Das grosse Verständnis der Waldeigentümer für ihre gesellschaftliche Verantwortung zur Erhaltung der Biodiversität ist dabei hoch erfreulich.

*Erich Tiefenbacher
Kreisforstingenieur Forstkreis 2*



Das naturgeschichtlich interessante Stichbachtobel ist ein Kernelement des Waldreservates Liebburg. Foto: Erich Tiefenbacher

ORGANISATION VON JUGENDLAGERN IM WALD UND AM WALDRAND ERLEICHTERN

Immer mehr gewinnt die Rolle des Waldes als Sport- und Freizeitraum an Bedeutung. Für die Tier- und Pflanzenwelt ist das nicht unproblematisch. Das Forstamt, das Sportamt und weitere Interessenvertreter der Bereiche Wald, Ökologie und Freizeit haben aus diesem Anlass ein Merkblatt erarbeitet. Es richtet sich an Jugendorganisationen und soll diesen als Hilfsmittel dienen bei der Vorbereitung von Lagern im Wald und am Waldrand. Zum Internationalen Tag des Waldes am 21. März wurde das Merkblatt von Forstamt, Sportamt, der Gemeinde Schlatt und Pfadi Thurgau in Schlatt an einer Medienkonferenz vorgestellt.

Der Wald dient den Menschen als Rückzugsort, aber auch immer mehr als Spiel- und Sportarena. Gleichzeitig hat sein ökologischer Wert an Bedeutung gewonnen. Es ist Aufgabe des Forstdienstes, dafür zu sorgen, dass die Vielfalt der Waldleistungen auch künftig erbracht werden kann.

Forstamt und Sportamt pflegen seit einigen Jahren eine gute Zusammenarbeit. Ziel ist, den Kunden den Kontakt mit den Behörden zu vereinfachen. Beide Ämter sind in hohem Masse gefordert, Lösungen anzubieten, die von einer möglichst grossen Mehrheit akzeptiert werden. In Zusammenarbeit mit weiteren Interessenvertretern haben die beiden nun ein Merkblatt für Jugendorganisationen erarbeitet. Es soll dazu beitragen, dass möglichst keine Anlässe in ökologisch wertvollen Gebieten stattfinden. Zudem soll garantiert sein, dass Eigentümer, Gemeinden, Förster und Jagdgesellschaften informiert werden, wenn ein Lager im Wald oder am Waldrand durchgeführt wird.

Das Forstamt, das Sportamt und auch die Politischen Gemeinden stehen der Durchführung von Jugendlagern in freier Natur positiv gegenüber. Denn nur wer in der Jugend die Natur erlebt, lernt sie auch richtig kennen und schätzen. Es ist darum lobenswert und

wichtig, dass solche Jugendlager von verschiedenen Institutionen angeboten werden. Die Gemeindebehörden sind durch die Verordnung des Regierungsrates zum Waldgesetz bezüglich Tätigkeiten im Wald in die Pflicht genommen. Insbesondere sollen sie aber bei Lageranfragen auch auf die zuständigen kantonalen Stellen und die weiteren Betroffenen (Revierförster, Jagdgesellschaften etc.) verweisen und damit den Informationsaustausch und die Vorgehensweise gemäss Merkblatt fördern.



Marco Keller von der Pfadi Thurgau betonte an der Medienkonferenz, dass die Jugendorganisationen eine koordinierte Lagerplanung unterstützen.

Foto: Claudia Meile

Auf dem Merkblatt sind die Abläufe bei der Lagerplanung klar erkennbar aufgezeigt. Mit diesen Empfehlungen erhalten die meist ehrenamtlich tätigen Leiterinnen und Leiter einfache, praxisnahe Unterlagen, um ihre Aktivitäten möglichst konfliktfrei zu planen und umzusetzen. Somit kann gewährleistet werden, dass bei der Planung eines Lagerstandortes auf die Natur Rücksicht genommen wird, alle Betroffenen rechtzeitig informiert sind und schlussendlich erfolgreiche Lager veranstaltet werden können.

Das Merkblatt kann auf www.forstamt.tg.ch heruntergeladen werden.

Claudia Meile

REVIERBESUCHE VON KANTONSFORSTINGENIEUR DANIEL BÖHI

Kantonsforstingenieur Dani Böhi besucht auch im 2012 wieder sämtliche Forstreviere im Kanton. Dabei werden mit Revierförstern und Vertretern der Forstrevierkörperschaften sowie Waldbesitzern aktuelle Themen und waldbauliche Anliegen diskutiert. Ziel ist, bei den Revierumgängen die Anliegen der Waldbesitzer zuhänden des Forstamtes abzuholen.

Der erste Revierbesuch im Jahr 2012 fand am 14. März 2012 im Doppelrevier Fischingen statt. Als Erstes wurde im Staatswald ein Holzschlag, der im Rahmen des Eichenförderungsprojektes realisiert wurde, besichtigt. Christoph Ammann, Revierförster und Betriebsleiter, erläuterte, wie der Holzschlag geplant und in Zusammenarbeit mit einem auf die Holzbringung mittels Mobilseilkran spezialisierten Unternehmer aus der Region umgesetzt wurde. Anhand dieses Beispiels wurde diskutiert, wie mit anderen schlecht erschlossenen Wäldern im Gebiet umgegangen werden soll. Neben dem Einsatz von Mobilseilkrananlagen wurde dabei auch über den Bau von Erschliessungen und die Ausscheidung von Reservaten und Altholzinseln diskutiert. An-

schliessend erläuterte Revierförster Fridolin Brühwiler im Steihüsli das Projekt der Güterzusammenlegung Schurten. Für den Strassenbau im Rahmen der Güterzusammenlegung werden grosse Kiesmengen benötigt. Damit der Kies nicht über weite Distanzen zugeführt werden muss, wurden in der Region verschiedene Kiesgruben für den Kiesabbau vor Ort bewilligt. Ein Teil dieser Kiesgruben liegt innerhalb des Waldes. Ausserdem konnten an diesem Standort auch Schäl- und Fegespuren von Hirschen gezeigt werden. Im Revier Fischingen sind immer häufiger Hirsche zu beobachten. Dies wird auch Auswirkungen auf die Waldentwicklung und die Waldbewirtschaftung haben.

Zum Schluss wurden anhand eines im vergangenen Winter ausgeführten Holzschlages in einem Waldstück im Gebiet Idaburg, welches sich im Eigentum der Politischen Gemeinde Fischingen befindet, nochmals die Möglichkeiten beziehungsweise die Grenzen der Waldbewirtschaftung mit minimaler Erschliessung diskutiert.

*Urban Hettich
Kreisforstingenieur Forstkreis 1*



Revierförster und Betriebsleiter Christoph Ammann (rechts) erläutert einen Holzschlag zur Eichenförderung. Foto: Urban Hettich

STICHPROBENINVENTUR IM REVIER ROMANSHORN

Am Freitag, 24. Februar 2012, durfte ich mit Claudia Meile zusammen die Stichprobeninventur im Revier Romanshorn kontrollieren. Ich konnte mir nicht vorstellen, was das heissen soll, deshalb liess ich mich überraschen und fand dann sehr beeindruckend, was alles dahintersteckt.

Die Stichprobeninventur dient dazu, den Vorrat, den Zuwachs und die Baumartenzusammensetzung in den einzelnen Revieren zu ermitteln. Daraus lässt sich unter anderem das Nutzungspotenzial ableiten. Das Intervall von einer Inventur zur anderen kann ca. 15 Jahre betragen. Die Stichprobenaufnahmen werden von den Revierförstern gemacht, und einige Aufnahmen werden anschliessend vom Forstamt kontrolliert, damit die Genauigkeit der Daten auch gewährleistet ist. Die Messungen des Revierförsters dürfen dabei nur bedingt von jenen der Kontrolle abweichen. Die Stichproben befinden sich auf einem 100x200-Meter-Gitter. Im Revier Romanshorn hat es damit 367 Stichproben und wir haben an diesem Tag 10 davon kontrolliert.

Vorgehen beim Aufnehmen der Stichproben

Man hat einen sogenannten Netzplan 1:5000, auf dem die Stichprobenpunkte eingezeichnet sind. Anhand der Waldstrassen und Kreuzungen schätzt man den groben Standort eines Aufnahmepunktes ab. Mit einem kleinen Situationsplan der Aufnahmefläche, der alle Bäume der letzten Inventur zeigt, ermittelt man das ungefähre Zentrum der Stichprobe. Mit dem Metalldetektor sucht man dann nach dem Aluminiumrohr, das sich in der Mitte der Aufnahmefläche im Boden befindet. Über diesem Rohr wird danach ein Stativ mit der Bussole (eine Art Kompass) aufgestellt. Von hier aus schaut man mittels Angaben zu Richtung und Distanz der letzten Aufnahme, wo jeder einzelne Baum steht und erfasst dann, im Umkreis von 10 Metern, erneut jeden Baum



Prüfender Blick durch die Bussole: Mittels Richtung und Distanz wird die Position jedes Baumes auf der Stichprobenfläche genau bestimmt.

Foto: Claudia Meile

mit einem Durchmesser von mehr als 12 Zentimetern. Nur dicke Eichen werden bis in einer Entfernung von 20 Metern gemessen, da diese ökologisch und ökonomisch besonders wertvoll sind. Notiert wird für jeden Baum Distanz, Azimut (Richtung), Baumart und der neue Durchmesser. Dieser wird auf einer Höhe von 1,30 Meter ab dem Boden und in Richtung Zentrum mit einer Kluppe gemessen. Wichtig zu vermerken ist auch, ob es eine Nutzung gegeben hat oder ob ein Baum abgestorben ist.

Wie ich es erlebt habe

Für mich war es sehr spannend zu sehen, welche Arbeit hinter einer solchen Statistik steckt, die ich oft in Druckformat sehe. Trotz nassen Füssen und kalten Ohren war es ein lehrreicher Tag für mich. Diese Arbeit ist nicht ganz so einfach, wie sie scheint, und man muss sehr exakt arbeiten. Nun kann ich mit diesen Erkenntnissen die administrativen Arbeiten im Amt mit denjenigen im Wald und mit der Situation im Revier in Zusammenhang bringen.

*Ilaria Lusi, Lernende Öffentliche Verwaltung
Forstamt, 2. Lehrjahr*

DIE BACHMANN FORST GMBH DEMONSTRIERTE DEN NEUEN MOBILSEILKRAN SYNCROFALKE

Die Bachmann Forst GmbH in Balterswil bietet professionelle Dienstleistungen im Forstbereich an. Die Kernkompetenz ist das Ausführen von Holzschlägen in schwierigem Gelände, insbesondere das Projektieren von Seillinien und das Rücken mittels Mobilseilkran. Vier gut ausgebildete Mitarbeiter garantieren zusammen mit leistungsfähigen Maschinen für eine hohe Arbeitsqualität. Im letzten Jahr wurde der Maschinenpark um den neuen Mobilseilkran Syncrofalke ergänzt. Am 17. und 18. Februar 2012 präsentierte Betriebsleiter Benjamin Bachmann den neuen Mobilseilkran am Tannegger Grat im Forstrevier Fischingen 200 interessierten Besuchern.

Der Syncrofalke ist ein universell einsetzbares Kippmastseilgerät. Er ermöglicht eine einfache, sichere, kostengünstige und möglichst bestandesschonende Holzbringung bergauf, bergab und auch in der Ebene. Montiert ist der Mobilseilkran auf einem Lkw-Anhänger, das Gesamtgewicht liegt bei 14 Tonnen. Die ma-

ximale Zugkraft beträgt 3 Tonnen. Der Antrieb erfolgt durch einen 125-Kilowatt-Dieselmotor, womit eine Seilgeschwindigkeit von gegen 10 Meter pro Sekunde erreicht werden kann. In Kombination mit der Tragezelllänge von 750 Metern wird so eine hohe Bringleistung ermöglicht. Die vier Ankerseile mit einer Länge von je 70 Metern gewährleisten in jeder Situation eine sichere Montage. Der hydraulisch hebbare, 11 Meter hohe Mast ist jeweils um 120 Grad drehbar und in Arbeitsstellung 12 Grad nach allen Seiten schwenkbar. Das Herzstück des Seilgerätes bilden zwei auf einer Welle gelagerte übergrosse Seiltrommeln mit einem Kerndurchmesser von je einem Meter, die von einem Hydraulikmotor angetrieben werden. Durch die grossen Seiltrommeln wird eine höchstmögliche Seilschonung garantiert. Die grossen Kerndurchmesser ermöglichen zudem nahezu gleiche Seilgeschwindigkeiten auch auf langen Distanzen, da es nur zu geringen Umfangveränderungen auf den Seiltrommeln kommt.



Der Laufwagen, erklärte Betriebsleiter Benjamin Bachmann, erreicht ohne Last die beeindruckende Geschwindigkeit von knapp 10 m/s und mit Last noch über 5 m/s. Foto: Walter Bachmann

Der Syncrofalke verfügt über eine Steuerung mit Ziel- und Sattelautomatik sowie über eine Funksteuerung der Anlage vom Schlagort und vom Abladeplatz aus. Auf dem Display der Steuerung sind bei laufendem Betrieb die Entfernung des Laufwagens zum Gerät, die Seilgeschwindigkeit und die Betriebsart jederzeit ablesbar. Die Verwendung der Funksteuerung vom Schlagort aus erleichtert die Arbeiten in der Durchforstung und bei der Einzelstamm- und der Endnutzung, besonders im Naturverjüngungsbetrieb. Sie ermöglicht, die Position des Laufwagens aber auch den Seileinzug vor Ort zu verändern, sodass Schäden am Bestand minimiert werden können. Zusätzlich wird die Produktivität erhöht, da der Maschinenführer während der Leerfahrt und der Lastbildung von der Bedienung des Seilgerätes entbunden ist und in dieser Zeit andere Aufgaben wie Lagern und Sortieren des zugeseilten Holzes oder Aufarbeiten von Bäumen mit dem Prozessor wahrnehmen kann.

Starke Durchforstung zugunsten der Eiche

Im steilen Gelände am Tannegger Grat bei Hatterswil ist ein Mobilseilkran abgesehen vom Helikoptereinsatz die einzige Möglichkeit, grosse Mengen Holz aus dem Bestand zu bringen. Der ausgeführte Schlag war ein Lichtungsschlag zugunsten der Biodiversität, wie Revierförster Christoph Ammann an der Demonstration erklärte. Die Eichen hier benötigten dringend mehr Platz und Licht. Entsprechend wurde im Bereich von drei Seillinien mit einer Länge von je 200 Metern auf einer Gesamtfläche von ca. 2 Hektaren eine starke Durchforstung ausgeführt. 570 Kubikmeter Holz lagen zum Abtransport bereit. Am Fusse des Hanges wurde der Syncrofalke aufgebaut, um das Holz hangabwärts mit dem Drei-Seil-Verfahren aus dem Bestand zu seilen.

Beeindruckende Arbeitsleistung

Rund 200 Leute besuchten an den zwei Tagen die Seilkrandemonstration. Mit grossem Interesse verfolgten sie, wie sich der Laufwagen



Der Forstwart im Holzschlag kann den Laufwagen mit der Funksteuerung genau positionieren und so Schäden am Bestand minimieren.

Foto: Claudia Meile

mit beeindruckender Geschwindigkeit in den Holzschlag entfernte. Dank der Funksteuerung am Schlagort konnte der Maschinenführer die Steuerung an den Forstwart im Holzschlag übergeben und sich um die Weiterverarbeitung des Holzes kümmern, bis die nächste Ladung befestigt war. Mit Last erreichte der Laufwagen auf dem Rückweg immer noch über 5 Meter pro Sekunde. Kurz vor dem Kran wurde das Holz zu Boden gelassen und der Maschinenführer löste die Last manuell von den Chokerstruppen am Seil. Künftig wird dafür ein Knopfdruck genügen. Die Anschaffung von Struppen, welche sich per Funk öffnen lassen, ist geplant. Das Auf- und Absteigen des Maschinenführers erübrigt sich dann, wodurch die Arbeitsleistung nochmals erhöht werden kann.

Auch die Arbeiten im Holzschlag konnten besichtigt werden. Dort brachte der Forstwart den Laufwagen mit der Funksteuerung genau am richtigen Ort zum Stillstand und liess

das Seil hinunter. Mit gekonnten Handgriffen wurden die schweren Holzstämme befestigt, dann trat er zurück und liess das Seil einziehen, sodass das Holz vom Boden abhob. Der Laufwagen setzte sich wieder in Bewegung und die Steuerung wurde an den Maschinenführer übergeben. Schon nach kurzer Zeit war der Laufwagen wieder vor Ort und die nächste Holzladung konnte bereitgemacht werden.

Optimale Holzbringungsmethode im steilen Gelände

Der Syncrofalke ist fast überall einsetzbar und in steilem Gelände sicher die optimale Holzbringungsmethode. Ob sich eine Seilbringung lohnt, hängt vorwiegend vom Montageaufwand und von der Holzmenge ab. Bei der Montage ist in erster Linie die Anzahl der Stützen und deren Zugänglichkeit entscheidend. Sind keine geeigneten Bäume vorhanden und müssen künstliche Stützen aufgestellt werden, verteuert dies die Montage

erheblich. Beim Betrieb ist die Bergaufbringung tendenziell günstiger als jene bergab. Gut begehbare Gelände für den Lastenbildner erhöht dessen Arbeitsleistung und wirkt sich, ebenso wie ein geeigneter Abladeplatz, vorteilhaft auf die Kosten aus. Es stellt sich natürlich immer auch die Frage, ob es Alternativen gibt und was deren Kosten wären. Beim aktuellen Beispiel am Tannegger Grat, bei einer Seillinienlänge von gesamthaft 600 Metern und einem Holzanfall von 570 Kubikmetern, betragen die Kosten von Holzerei, Seilen, Lagern und Aufräumen 77 Franken pro Kubikmeter. Aufgrund des hohen Nadelholzanteils und der entsprechenden Holzerlöse von ca. 66 Franken pro Kubikmeter und dank der Biodiversitätsbeiträge von ca. 10 Franken pro Kubikmeter für die Eichenförderung konnte hier in etwa kostendeckend gearbeitet werden.

Claudia Meile



Zur Demonstration des neuen Mobilseikrans Syncrofalke kamen an den zwei Tagen rund 200 interessierte Besucher. Foto: Walter Bachmann.

BODENSEEHOLZGANT – ZUM ERSTEN, ZUM ZWEITEN UND ZUM DRITTEN

So tönte es am Dienstag, 7. März 2012, in der Bürgerhalle Tägerwilen. Was wurde hier versteigert? Baumstämme aus dem Kanton Thurgau. Der Forstkreis 2 organisiert zusammen mit der Holzmarkt Ostschweiz AG jährlich eine Wertholzversteigerung. Hier werden die schönsten und grössten Stämme an den Mann oder an die Frau gebracht.

Diese Art des Holzverkaufes hat Tradition. Es war bereits die 11. Versteigerung. Bevor aber eine Versteigerung stattfinden kann, müssen die Stämme geerntet werden. Nur die edelsten und schönsten Stämme werden auf speziell dafür präparierten Lagerplätzen in den Revieren Ermatingen, Tägerwilen, Kreuzlingen, Güttingen und Romanshorn gelagert. Ende Februar wurden dann die Kunden angeschrieben und für die Besichtigung der Stämme eingeladen. Das Interesse war gross. Kunden aus dem In- und Ausland kamen an die Versteigerung und versuchten mehrere Stämme zu ersteigern. Dieses Jahr kauften 19 Kunden insgesamt 933 Festmeter Edelholz. Davon gingen 91 Festmeter ins benachbarte Deutschland und nach Frankreich.

Um 8.30 Uhr am Morgen war es so weit. Nach einer kurzen Begrüssung durch Heinz Engler, Geschäftsführer der Holzmarkt Ostschweiz AG, eröffnete Revierförster Hans Imper die Versteigerung. Nicht etwa professionelle Gantrufer, sondern die Revierförster selber führten durch die Gant und dies sehr professionell. Hier braucht es Emotionen und eine starke Bindung zum Holz. So mancher Stamm wurde in die Höhe getrieben. Je höher der Preis stieg, desto mehr Freude hat auch der Förster. Nach einer kurzen Pause übernahm Revierförster Peter Plüer das Zepter. Auch junge Revierförster wie Pascal Epper konnten ihre Talente zum ersten Mal als Gantrufer unter Beweis stellen.

Viele Waldeigentümer waren als Gäste bei der Versteigerung dabei und wollten live miter-



Vor der Gant wird das Holz von den Interessenten auf den Lagerplätzen kritisch begutachtet.

Foto: Heinz Engler

leben, wie hoch ihre Stämme verkauft wurden. Um 11.30 Uhr waren die Stämme versteigert und alle Teilnehmer waren mit dem Ergebnis zufrieden. Der teuerste Stamm, ein Nussbaum, wurde mit einem Festmeterpreis von 2040 Franken ersteigert. Eine Eiche erreichte mit einem Festmeterpreis von 1510 Franken und einem Volumen von 3,38 Festmetern einen Bruttoerlös von 5100 Franken. Die teuerste Ulme fand mit einem Festmeterpreis von 1390 Franken ihren Käufer. Der Gesamtschnitt über alle Stämme lag bei stolzen 310 Franken pro Festmeter.

*Holzmarkt Ostschweiz AG
Heinz Engler, Geschäftsführer*

ENERGIEHOLZPOTENZIAL IN WÄRMEVERBÜNDEN NUTZEN WIE IN FELBEN-WELLHAUSEN

Das Energieholzpotenzial aus dem Thurgau ist noch lange nicht ausgeschöpft. Geschätzte 65 000 Kubikmeter Waldholz, Restholz und Altholz sind pro Jahr noch energetisch nutzbar. Damit liessen sich zu den zahlreichen grossen Holzenergieanlagen im Kanton nochmals rund 70 mittlere Wärmeverbände realisieren, und somit die Wärmeversorgung von je 120 älteren Wohneinheiten mit dem wirtschaftlichen, CO₂-neutralen, einheimischen, erneuerbaren und arbeitsplatzsichernden Energieträger Holz sicherstellen. Am 10. März 2012 lud HolzenergieThurgau zur Besichtigung eines solchen Wärmeverbundes in Felben-Wellhausen.

Beim Bahnhof in Felben-Wellhausen sorgen seit Juli 2011 zwei Unterschubfeuerungen mit insgesamt 910 Kilowatt Leistung für die Lieferung von Wärme und Warmwasser im Wärmeverbund. Werner Dietiker ist Landwirt, Vize-Gemeindeammann von Felben-Wellhausen und Präsident der lokalen Wärmeverbund-Genossenschaft. Er ist überzeugt, dass Holz als ökologischer und regional nachwachsender Brennstoff in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnt. Aus Begeisterung für den Rohstoff Holz und weil sich die Gelegenheit bot, im Weiler Römerhof in Felben einen Wärmeverbund zu realisieren, gründeten Werner Dietiker und sein Sohn Urs im Sommer 2005 ihre Firma Holzenergie Römerhof GmbH. Mit der Anschaffung eines gebrauchten Hackers und dessen Revision im Herbst 2006, setzten sie auf ihre Stärken im technischen Bereich und auf bereits vorhandene Transportmittel. Dass Energieholz ein Energieträger der Zukunft ist, geht auch aus der kürzlich erschienenen Erhebung zur Holzenergienutzung im Thurgau hervor: Es wird geschätzt, dass das zusätzlich vorhandene Potenzial 65 000 Kubikmeter Energieholz (nochmals 40 Prozent der bereits genutzten Menge) pro Jahr beträgt. Damit könnten rund 70 Wärmeverbände zusätzlich gebaut und be-

trieben werden. Der Anstoss für die Gründung des Wärmeverbundes in Felben-Wellhausen kam von Seiten des Gemeinderates, dem die Förderung erneuerbarer Energien ein Anliegen ist. Im Juni 2011 liefen die Heizanlagen erstmals und seit Juli 2011 wird Warmwasser für 90 Wohnungen, 10 Einfamilienhäuser sowie Gemeinde-, Schul- und Pfarrhaus geliefert. Mit diesen Holzfeuerungen werden jährlich 150 000 Liter Heizöl oder umgerechnet 380 Tonnen CO₂ eingespart.

Ressource Wald nutzen

Der Wärmeverbund wurde als Doppelkesselanlage, mit einer 360-kW-Anlage und einer 550-kW-Anlage, konzipiert. Mit einer kleinen Feuerung kann ein optimaler Sommer-Teilastbereich abgedeckt werden, und zugleich ist eine hohe Redundanz (Liefersicherheit) der gesamten Anlage sichergestellt. Die Schnit-



Die beiden Schnitzelheizungen des Wärmeverbundes Felben-Wellhausen. Foto: Lorenz Neher



Mittels einer Transportschnecke werden die Hackschnitzel vom Transporter in den Silo befördert.

Foto: Lorenz Neher

zellagerung verfügt über eine spezielle Befüllungslösung. Die Hackschnitzel werden mittels einer im Boden versenkten Transportschnecke in eine Senkrecht-Förderschnecke transportiert, welche den Silo von oben befüllt. Unten im Silo sind zwei Knickarm-Rundaustragungen für die Austragung der Schnitzel zu den beiden Heizkesseln installiert. Dadurch können beide Holzsnitzelfeuerungen unabhängig betrieben werden, obschon das gleiche Silo benutzt wird.

Die Gemeinde Felben-Wellhausen hat für den Wärmeverbund die Genossenschaftsform gewählt, aber es wären auch andere Organisationsformen denkbar. «Im Vordergrund stand für die Gemeinde das Ziel, die Ressource Wald vernünftig zu nutzen und nicht Gewinnmaximierung.» Das Holz zum Heizen stammt grösstenteils aus dem lokalen Waldbestand der Bürgergemeinde und von privaten Waldbesitzern. Der Jahresverbrauch wird bei 3000 Kubikmeter Schnitzel liegen. So wird nachhaltige Waldwirtschaft betrieben und die graue

Energie dank des lokalen Energieträgers tief gehalten. Werner Dietiker betont, dass der Betrieb der Heizzentrale dank der beiden Elektro-Partikelabscheider die aktuellen Grenzwerte der Luftreinhalteverordnung Schweiz in jedem Lastbereich zuverlässig einhält.

Zusätzliches Holzenergiepotenzial im Thurgau ist noch gross!

Die Energiediskussion ist seit Fukushima neu lanciert, allerdings stark auf die elektrische Energie fokussiert. Wärme wird bei uns aber immer noch zu 80 Prozent fossil erzeugt und ist damit klimaschädlich. Die CO₂-neutrale, wirtschaftliche und arbeitsplatzsichernde Holzenergie schafft hier Abhilfe.

Im Thurgau sind jährlich noch rund 65 000 Kubikmeter Holzenergie zusätzlich verfügbar. Dies entspricht 14,5 Millionen Liter Heizöl, womit weitere 38 000 Tonnen CO₂ eingespart werden könnten.

Gesucht sind Projekte für Holzenergie-Wärmeverbünde

Die Umsetzung von Wärmeverbänden nutzt dieses Potenzial am effizientesten. Anlagen mit einem Fernwärmenetz erzeugen die Wärme fürs Heizen und Warmwasser günstiger als beispielsweise eine bestehende Ölheizung. Es sind aber auch Wärmeverbände mit Holz-



Die beiden Elektro-Partikelabscheider sorgen dafür, dass die Grenzwerte der Luftreinhalteverordnung zuverlässig eingehalten werden.

Foto: Lorenz Neher

verstromung möglich. Hier könnte das grosse Potenzial von Restholz oder sogar Altholz zum Tragen kommen, denn Altholz muss in einer speziellen Altholzfeuerung thermisch und am besten auch noch elektrisch verwertet werden. Initiatoren solcher Wärmeverbände sind also gesucht. Holzenergie Thurgau hilft gerne bei der Umsetzung!

Holzenergie Thurgau seit zehn Jahren aktiv

Seit zehn Jahren wird Holzenergie durch Pro Holz Thurgau unter dem Namen Holzenergie Thurgau aktiv beworben. In dieser Zeit stieg der Absatz von Energieholz im Thurgau um

50 Prozent (Holzenergiestatistik Schweiz) von 94 000 auf aktuell 150 000 Kubikmeter. Die Anzahl neuer Wärmenetzanschlüsse betrug in den letzten Jahren über 100 Stück pro Jahr, die Anzahl neuer Holzenergieanlagen > 100 kW zwischen 10 und 20 pro Jahr.

Dieser Energieholzabsatz könnte nochmals um gut 40 Prozent gesteigert werden! Damit könnten im Thurgau gesamthaft jährlich fast 50 Millionen Liter Heizöl ersetzt und über 127 000 Tonnen CO₂ eingespart werden.

*Holzenergie Thurgau
Lorenz Neher, Geschäftsführer*

Finanzielle Unterstützung vom Kanton TG

Der Kanton Thurgau unterstützt Holzfeuerungen mit und ohne Wärmenetze. Die Förderbeiträge seit 1. Januar 2012 betragen für Anschlüsse an Wärmeverbände zwischen 4500 und 9000 Franken. Auch der Umstieg von fossilen oder Elektroheizungen auf Vollholzheizungen wird zwischen 3500 und 7000 Franken belohnt. Wärmeverbände erhalten 180 Franken pro Kilowatt Wärmeleistung und 15 000 Franken für den Partikelabscheider.

Holzenergie Thurgau berät und informiert zu allen Holzenergiethemen neutral und kostenlos über 100-mal pro Jahr. Häu-

fige Themen sind Wirtschaftlichkeit von Wärmeverbänden, Holzverstromung, Feinstaub-Abscheidung (Partikelfilter) oder auch Entsorgung von Holzasche.

Kontaktieren Sie uns; wir helfen Ihnen gerne weiter:

Holzenergie Thurgau
c/o Nova Energie GmbH
Rüedimoosstrasse 4
8356 Ettenhausen
Telefon 052 368 08 00
holzenergie@proholz-thurgau.ch

JAHRESVERSAMMLUNG VERBAND THURGAUER FORSTPERSONAL AM 16. MAI IN GÜTTINGEN

Der Verband des Thurgauer Forstpersonals führt seine Jahresversammlung am 16. Mai in Güttingen, MZA Rotewis, durch. Unter der Führung von Revierförster Ruedi Schum laufen die Vorbereitungen für einen reibungslosen Versammlungsablauf bereits auf Hochtour.

Im zweiten Teil der Versammlung wird der bekannte Holzbauingenieur Hermann Blumer in seinem Referat die Möglichkeiten der

vermehrten Anwendung von Laubholz als Bau- und Werkstoff aufzeigen. Das Nachmittagsprogramm wird mit zwei interessanten Exkursionen abgerundet.

Der Vorstand des VTF freut sich über eine rege Teilnahme seiner Verbandsmitglieder und der eingeladenen Gäste.

*Verband Thurgauer Forstpersonal
Christoph Ammann, Präsident*

DIE BEVÖLKERUNG NUTZT UND SCHÄTZT DEN SCHWEIZER WALD

Eine neue Umfrage zeigt: Die Menschen gehen häufig in den Wald und sind mit diesen Aufenthalten zufrieden. Sie schätzen die vielfältigen Leistungen des Waldes für die Gesellschaft. Der Schutz des Waldes und das Rodungsverbot sind ausserordentlich gut verankert. Dies sind Ergebnisse einer repräsentativen Befragung der Schweizer Bevölkerung zu ihren Ansprüchen an den Wald, welche die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL im Auftrag des Bundesamts für Umwelt durchgeführt hat.

Die repräsentative Umfrage «Waldmonitoring soziokulturell» untersucht die Einstellung der Bevölkerung, ihr Verhalten und ihr Wissen bezüglich walddspezifischer Themen. Sie wurde erstmals 1997 durchgeführt und 2010 wiederholt. Erste Grundlagen hatte 1978 eine Befragung geliefert.

Die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL wertete die im Herbst 2010 vom Forschungsinstitut gfs-Zürich bei gut 3000 Personen in der ganzen Schweiz erhobenen Daten aus. Den Auftrag dazu hatte das Bundesamt für Umwelt BAFU erteilt.



Die Waldbesucher nutzen und schätzen den Wald für Sport und Erholung. Foto: Paul Pfaffhauser



Eine gewisse Infrastruktur wird von den Waldbesuchern sehr geschätzt. Foto: Erich Tiefenbacher

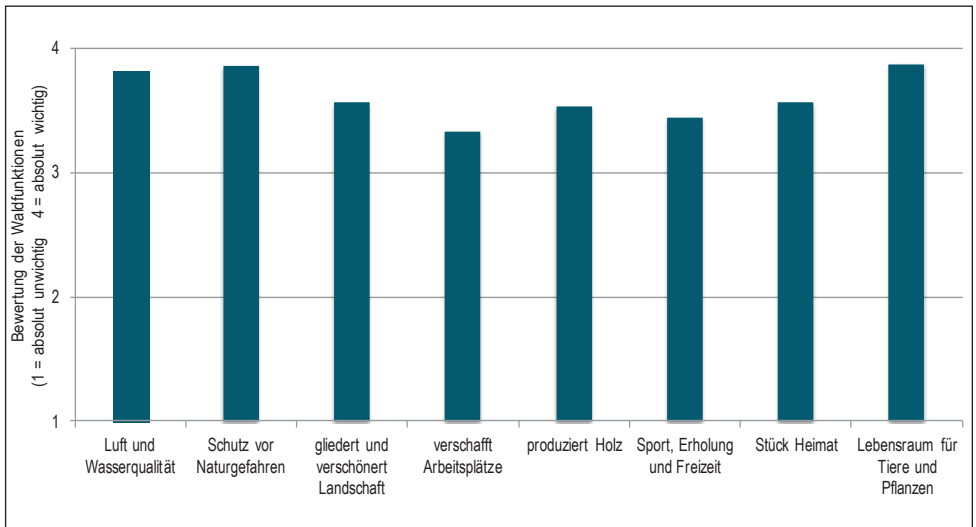
Waldbesuche entspannen

95 Prozent der Befragten erleben ihre häufigen Waldbesuche als entspannend. Und der Mehrheit gefällt der Wald, den sie jeweils besuchen. Generell gefallen den Menschen aus Laub- und Nadelbaumarten gemischte Wälder mit Lichtungen besser als dunkle mit dichtem Bestand. Sehr beliebt sind Waldgebiete mit Bächen oder Teichen. Für ihre Freizeitaktivitäten im Wald sind Erholungssuchende oft auf eine gewisse Infrastruktur im Wald angewiesen. Die neue Umfrage zeigt, dass Naturlehrpfade, Feuerstellen, Waldhütten und Unterstände, Bänke und Spielplätze besonders beliebt sind.

Im Vergleich zur Umfrage 1997 führen die unterschiedlichen Freizeitnutzungen häufiger zu Konflikten. Ein Indiz dafür ist, dass mehr Befragte sich gestört fühlten.

Bevölkerung schätzt vielfältige Waldleistungen

Gemäss der Umfrage hat die Bevölkerung der Schweiz ein breites Verständnis der vielfältigen Waldleistungen und weiss diese zu schätzen. Wald sorgt für saubere Luft, produziert Holz, ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen,



Einschätzung der Wichtigkeit verschiedener Waldfunktionen. Abbildung: BAFU

schützt vor Naturgefahren und ermöglicht den Menschen, sich in einem naturnahen Umfeld zu bewegen und zu erholen. Diese Funktionen nannten die Befragten am häufigsten in dieser Reihenfolge auf die Frage, wozu unser Wald nützlich und notwendig sei. Die Mehrheit der Interviewten ist zudem der Meinung, dass diese Leistungen zugunsten der Allgemeinheit etwas kosten dürfen. Beispielsweise sind ihnen die durch Subventionen mitfinanzierte Pflege von Schutzwäldern und der Naturschutz im Wald wichtig. Diese Einschätzung deckt sich mit der Waldpolitik des Bundes.

Produktionsfunktion ist wichtiger geworden

Die Holzproduktion ist heute bei der Bevölkerung stärker im Bewusstsein als bei der Umfrage 1997. 83 Prozent der Befragten finden die Holznutzung wichtig für die hiesige Wirtschaft, und nur jeder Zehnte ist der Meinung, im Schweizer Wald würden zu viele Bäume geschlagen. Nur 22 Prozent unterstützen eine intensivere Nutzung; 1997 waren noch 45 Prozent für eine stärkere Nutzung gewesen. Die «Waldpolitik 2020» des Bundesrates plädiert dafür, das nachhaltig nutzbare Holznutzungspotenzial auszuschöpfen.

Gibt es genügend Wald?

Gemäss des Schweizerischen Landesforstinventars von 2006 sind in der Schweiz rund 12 800 Quadratkilometer oder 31 Prozent der Landesfläche bewaldet. Die Mehrheit der Befragten findet, die bestehende Waldfläche sei entweder gerade richtig oder es gebe eher zu wenig Wald.

Die gesetzlich verankerte Pflicht zur Erhaltung des Waldes in seiner Fläche und räumlichen Verteilung stösst in der Bevölkerung auf breite Akzeptanz: 85 Prozent der Befragten stimmen dem Rodungsverbot zu. Allerdings wissen 70 Prozent der Leute nicht, dass die Waldfläche in der Schweiz insgesamt seit Jahrzehnten zunimmt.

Die früher vorherrschende Angst, der Wald könnte bald grossflächig absterben, ist mittlerweile einer eher optimistischen Einschätzung gewichen: Den Zustand des Waldes beurteilen 77 Prozent der Bevölkerung als eher gut. Bei der ersten Umfrage 1997 waren noch rund 65 Prozent der Ansicht, der Zustand des Waldes habe sich in den vorangegangenen 20 Jahren verschlechtert.

ARBEITSJUBILÄEN UND RUNDE GEBURTSTAGE IM FORSTDienst

Januar bis Mitte April

9. Januar	Ruedi Kreis	70. Geburtstag	
24. Januar	Jakob Hungerbühler	85. Geburtstag	
12. Februar	Hansruedi Gubler	50. Geburtstag	
1. März	Fridolin Brühwiler	35 Jahre Revierförster	Fischingen
13. März	Peter Wohlfender	65. Geburtstag	
1. April	Rolf Singer	35 Jahre Revierförster	Am Untersee West
1. April	Robert Zahnd	35 Jahre Revierförster	Frauenfeld und Umgebung
1. April	Daniel Geiger	20 Jahre Revierförster	Kreuzlingen und Umgebung
4. April	Kurt Engel	40 Jahre Revierförster	Schlatt

Mitte April bis Mitte Juli

23. April	Rolf Singer	60. Geburtstag	
26. April	Werner Kreis	60. Geburtstag	
29. April	Josef Metzger	60. Geburtstag	
1. Mai	Daniel Hungerbühler	25 Jahre Revierförster	Romanshorn
25. Mai	Julius Geiger	75. Geburtstag	
7. Juni	Ulrich Ulmer	50. Geburtstag	
22. Juni	David Berweger	65. Geburtstag	
1. Juli	Walter Ackermann	25 Jahre Revierförster	Basadingen-Schlattingen
1. Juli	Josef Metzger	35 Jahre Waldarbeiter	Hüttwilen
3. Juli	Jakob Stump	60. Geburtstag	

IMPRESSUM

«Blätter aus dem Thurgauer Wald»

Redaktion und Herausgeber:

Forstamt Thurgau
Spannerstrasse 29
8510 Frauenfeld

Telefon 052 724 23 42

Fax 052 724 29 54

E-Mail forstamt@tg.ch

Internet www.forstamt.tg.ch

Titelbild:

Märzenglöckchen als erste Frühlingsboten, Forstrevier Güttingen. Foto: Ruedi Lengweiler

Druck:

galledia frauenfeld ag

Auflage:

circa 4500 Exemplare als Beilage im «Thurgauer Bauer» vom Freitag, 13. April 2012,
plus circa 600 Exemplare

